

VOLAND & QUIST

Patrick Salmen

# DER GELBE KRANICH

Mit Illustrationen von  
Simon Höfer





**EINE FABELHAFTE NOVELLE**

*Für Henri und Janosch*

## INHALTSVERZEICHNIS

Ein seltsamer Fund	9
Schuster ohne Schuhe	17
Das seltsame Dahinschmelzen der Zusa Zuckerguss	23
Vom Vermissen und Verschwinden	33
Die Inventur der verlorenen Dinge	39
Herrn Rumpels Gespür für Sprichwörter	47
Schlummer und Schwindel	53
Über den Dächern des Dorfes	57
Der Schirmherr	67
Immer wenn es regnet	73
Welch ein Spektakel!	79
Das Dorffest	85
Ein Gefühl von Stolz	89
Heimat	93
Der gelbe Kranich	103
Kubilay Kugelkopf	107
Wer weiß das denn schon?	113

## EIN SELTSAMER FUND

Als Herr Faber an einem warmen Hochsommernmorgen seinen Vorgarten betrat, da traute er seinen Augen nicht. Eigentlich wollte er doch nur den Rasen mähen und seine Blumen gießen, aber in dem Moment, als er erblickte, was dort unmittelbar vor seinen Füßen stand, da fiel er vor Erstaunen fast um. Ungläubig und verwirrt rieb er sich mit den Fingerkuppen die Augen. Das war doch unmöglich! Bis tief in die Wolken erstreckte sich ein riesiger Kran.



Etwa hundert Meter weiter gen Osten pendelte in schwindelerregender Höhe ein stählerner Haken im Wind. Vermutlich ist dies der größte Kran, den ein Mensch je erblickt hat, dachte Herr Faber. Und das ausgerechnet in seinem bescheidenen Garten. Zeit seines Lebens hatte Herr Faber schon so manch einen Kran gesehen, aber dieser hier, das war kein gewöhnlicher, wie man ihn auf Baustellen oder an Güterhäfen finden kann – dieser Kran war vielmehr so groß, dass man seine Turmspitze nicht mal erahnen konnte, weil sich bereits das Eisengestänge der Leiter in den dichten Wolken verlor. Herr Faber sah in den Himmel. Ein Ende des Stahlriesen konnte er lediglich erahnen. Da stand er nun. Einfach so. Ein gelber Kran! Mitten in seinem Garten. Und als wäre das für Herrn Faber nicht schon genug der Aufregung gewesen, war sein gesamtes Beet mitsamt den zahlreichen Kräutern und bunten Gemüsepflanzen vollkommen hinüber.

Herr Faber hieß übrigens schon immer nur Herr Faber. Man erzählte sich im Dorf, dass seine Eltern ihm damals aus unerklärlichen Gründen keinen Vornamen gegeben hätten. Vielleicht weil sie Angst hatten, er könnte deswegen gehänselt werden. Andere wiederum behaupteten, „Herr“ wäre sein richtiger Vor-

name. Eine Kurzform von Herbert. Aber man sollte nicht immer darauf hören, was die Menschen sich so erzählen.

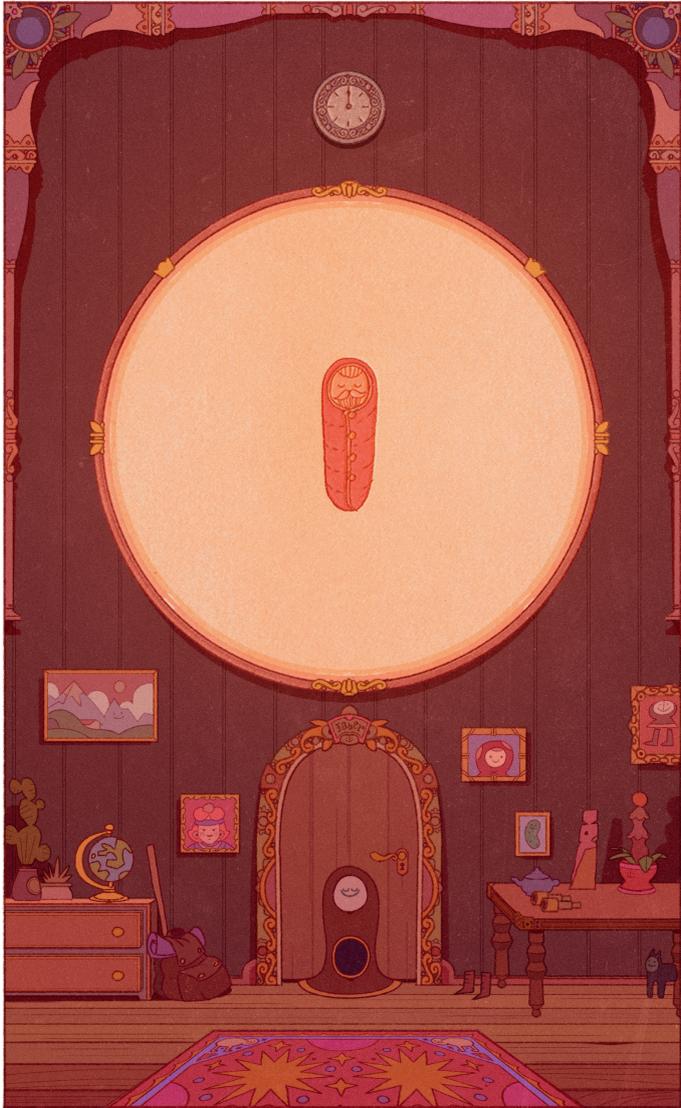
Herr Faber ist 75 Jahre alt. Seit seiner Pensionierung und der aufkommenden Langeweile war der alleinstehende Rentner eigentlich um jeden Besuch und jede Ablenkung äußerst dankbar, denn irgendwie muss man die Tage schließlich rumbekommen. Aber auf diese merkwürdige Situation war er wahrlich nicht vorbereitet. Zwischendurch kam es mal vor, dass ein Ball in seinem Garten lag, oder dass der Postbote versehentlich ein Paket für seinen Nachbarn Kubilay Kugelkopf bei ihm abstellte. Dann wusste er sich zu helfen. Aber ein Kran? Damit war er ein wenig überfordert.

Noch immer vollkommen fassungslos, kratzte er sich am Kopf. Weit und breit war weder eine Baustelle, noch ein Arbeiter, geschweige denn ein Hinweisschild auffindbar. Keine Spur, nichts.

Neugierig und abenteuerlustig wie Herr Faber alldings war, beschloss er, dem Ganzen nachzugehen und das Geheimnis zu lüften. Noch am selben Tag wollte er seinen Spazierstock suchen und sich auf den Weg machen. Das wäre doch gelacht, wenn er den Besitzer oder die Besitzerin dieses Ungetüms nicht auffindig machen könnte!

Jetzt allerdings war es erst mal Zeit für ein Nickerchen. Herr Faber sah auf die Zeiger seiner Armbanduhr. Es war genau zwölf Uhr. Bereits seit zwei Stunden war er auf den Beinen und langsam überkam ihn die Müdigkeit. Seine täglichen Ruhezeiten waren ihm heilig. Kein Ereignis der Welt konnte sein Mittagsschläfchen vergessen machen, so groß die Neugier auch war. Da hatte er seine Gewohnheiten.

Und wie er darüber nachdachte, da lag er auch schon auf dem Sofa und schnarchte.



Eine Stunde später war es so weit. Mit Gehstock und Wanderstiefeln stand Herr Faber vor der Eingangstüre seines Hauses. Müde sah er aus, das Gesicht zerknittert und die Haare vom Schlaf noch ganz strubbelig. „Mein Zottelzaus“ hatte seine Frau ihn damals genannt, als sie noch bei ihm war. Denn so kurz er auch schlief, und waren es nur wenige Minuten, stets sah er danach aus, als hätte er wilde Kämpfe geführt oder sich heimlich in Winde und Stürme begeben.

Und wie Herr Faber nun dastand und sich schlaftrunken mit der Hand über den Kopf fuhr, da merkte er, dass er noch was vergessen hatte, denn wann immer er das Haus verließ, und sei es nur für einen kurzen Spaziergang zur Bäckerei oder zur Bushaltestelle – sein Hut durfte dabei nicht fehlen!

Als er das Tor vom Gartenzaun schließlich hinter sich zuzog, blickte er noch einmal auf den Kran zurück. Ungläubig schüttelte er den Kopf und seufzte auf, musste aber gleichzeitig ein wenig schmunzeln.

Dann war es endlich so weit. Herr Faber setzte den schweren Rucksack auf, atmete tief ein und machte sich auf den Weg, um herauszufinden, wem diese seltsame Apparatur gehört. Freundlich winkte er seinem Nachbarn Kubilay Kugelkopf zu, der wie so oft am offenen Fenster saß, teilnahmslos

nach draußen starrte und ein wenig traurig dreinblickte.

Kubilay Kugelkopf nickte stumm.